

**Eine russische Oligarchengattin** stellt man sich anders vor. Inna Chodorkowskaja, die Frau Michail Chodorkowskis, des ehemals reichsten Russen und zurzeit wohl prominentesten Gefangenen in Russland, trägt fast keinen Schmuck. Sie ist eine schlicht gekleidete, kleine Frau mit grossen dunklen Augen, die nachdenklich schauen.

## «Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben»

VON ULRICH SCHWEIZER

Die Tochter Anastasija ist eine junge russische Intellektuelle, wie sie im Buche steht. Sie sieht ihrer Mutter sehr ähnlich – aber ebenso sehr auch ihrem Vater, Michail Borissowitsch Chodorkowski, der vor Kurzem in einem neuen Prozess in Moskau zu einer weiteren Haftstrafe verurteilt worden ist (siehe SN vom 28. Dezember 2010). Seit 2003 ist er inhaftiert, das erste Urteil wurde auf acht Jahre festgelegt, demnach hätte er jetzt freigelassen werden müssen. Das neue Urteil lautet aber auf insgesamt 14 Jahre, und damit käme Chodorkowski erst im Jahr 2017 – also lange nach den Wahlen in Russland – wieder auf freien Fuss.

Michail Chodorkowski und seinem ehemaligen Geschäftspartner Platon Lebedew wurde im zweiten Prozess von der russischen Staatsanwaltschaft vorgeworfen, 218 Millionen Tonnen Erdöl «gestohlen» zu haben. Der Prozess, das Urteil und die öffentliche Vorverurteilung Chodorkowskis durch Regierungschef Wladimir Putin («Ein Dieb gehört in den Knast») wurden weltweit scharf kritisiert, von US-Aussenministerin Hillary Clinton ebenso wie von der EU-Aussenbeauftragten Catherine Ashton, die Russland aufforderte, seine «internationalen Verpflichtungen im Bereich der Menschenrechte und der Rechtsstaatlichkeit» zu respektieren.

### Amnesty International beurteilt den Prozess als unfair

«Das Urteil und das gesamte Verfahren zeigen, wie weit Russland von einem Rechtsstaat entfernt ist. Die Macht steht über dem Recht», sagt Peter Franck, Russland-Experte von Amnesty International in Deutschland. «Russland muss die Standards der Europäischen Menschenrechtskonvention endlich umsetzen!» Insgesamt kritisiert Amnesty International das Verfahren als unfair. Die Verteidigung wurde behindert, und Entlastungszeugen wurden nicht gehört. Inhaftierte Mitarbeiter Chodorkowskis und Lebedews berichteten, es sei Druck auf sie ausgeübt worden, belastende Aussagen zu machen. «Die Anklage kam zu einem Zeitpunkt, als beide Beschuldigten einen grossen Teil der Strafe aus dem ersten Prozess verbüsst hatten und mit einer Freilassung auf Bewährung hätten rechnen können», sagt Franck. Vieles deutet darauf hin, dass der Prozess politisch motiviert gewesen sei. «Öffentliche Vorverurteilungen Chodorkowskis, wie sie Ministerpräsident Wladimir Putin geäussert hat, sind eine offene Beeinflussung der Justiz.» Amnesty International fordert eine unabhängige Überprüfung der in beiden Verfahren erhobenen Vorwürfe gegen Chodorkowski und Lebedew.

### Die Regierung der USA moniert «selektive Rechtsanwendung»

Die US-Regierung zeigte sich «irritiert durch Anschuldigungen, wonach Verstösse gegen die Gleichbehandlung vor dem Gesetz begangen wurden und es anscheinend eine missbräuchliche Nutzung des Justizsystems zu unlauteren Zielen gab», sagte Robert Gibbs, der Sprecher von US-Präsident Barack Obama. Er warf der russischen Justiz eine «offenbar selektive Anwendung des Rechts» im Fall von Chodorkowski und Lebedew vor.



Inna Chodorkowskaja, die Ehefrau von Michail Chodorkowski.

### Die deutsche Bundesregierung äussert deutliche Kritik

Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel sagte: «Ich bin enttäuscht über das Urteil gegen Michail Chodorkowski und das harte Strafmass. Es bleibt der Eindruck, dass politische Motive bei diesem Verfahren eine Rolle gespielt haben. Das widerspricht Russlands immer wieder geäusserten Absicht, den Weg zur vollen Rechtsstaatlichkeit einzuschlagen.»

Aussenminister Guido Westerwelle erklärte, er sei über den erneuten Schuldspruch «sehr besorgt». Er betonte: «Die Umstände des Verfahrens sind äusserst bedenklich und ein Rückschritt auf dem Weg zur Modernisierung des Landes. Es liegt im Interesse unserer russischen Partner, diese Sorgen ernst zu nehmen und konsequent für Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Menschenrechte einzutreten.»

Scharfe Kritik kam auch von Markus Löning, dem Menschenrechtsbeauftragten der Bundesregierung, der den Prozess als Farce bezeichnete: «Das war kein faires Verfahren.» Hier solle ein Exempel an jemandem statuiert werden, der un bequem ist und der sich für Freiheit und Rechtsstaatlichkeit in Russland einsetzt. «Ich halte das für ein Willkürurteil», sagte Löning, der den Prozess vor Ort beobachtete.

Das russische Aussenministerium indes bezeichnet das Verhalten der USA und der EU-Mitgliedsstaaten als «inakzeptabel». Der Westen solle sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern. Vorwürfe, das Verfahren sei ein Beispiel für Willkürjustiz, entbehren jeder Grundlage, hiess es.

### Betroffen sind auch die Familienangehörigen

Das Urteil trifft nicht nur den einstigen Chef des grossen russischen Erdölkonzerns Jukos, sondern auch seine ganze Familie. Die SN konnten mit der Ehefrau Inna Chodorkowskaja und der Tochter Anastasija sprechen.

Inna Chodorkowskaja, Michail Borissowitschs Anwältin haben gegen das

Urteil Berufung eingelegt. Wie hoch schätzen Sie die Chance ein, dass es revidiert wird?

**Inna Chodorkowskaja:** Eine Chance gibt es immer. Wir werden jede Möglichkeit nutzen und wollen die Hoffnung nicht aufgeben, obwohl der Prozess in manchem an die Schauprozesse der Dreissigerjahre erinnerte. Unsere Aufgabe als Familie ist es, diese Dampf walze, die auf meinen Mann zurollt, mit allen Mitteln zu bremsen, aufzuhalten.

Wie wird über das Urteil in den russischen Medien berichtet?

**Inna Chodorkowskaja:** Die Regierungstreuen, staatlich kontrollierten Medien versuchen alles, was mit dem Prozess zusammenhängt, totzuschweigen. Sie sprechen mit keinem Wort davon. Aber die unabhängigen Fernseh- und Radiostationen, die sich für die Pressefreiheit einsetzen, berichten unentwegt darüber. Während der vier Tage, als Richter Danilkin das Urteil verlas, gab es jede halbe Stunde eine Sendung. Die freie Presse, zum Beispiel eine Zeitung wie die «Nowaja Gazeta», für die Anastasija als Korrespondentin arbeitet, berichtete täglich. In seiner Weihnachtsbotschaft sprach Präsident Dmitri Medwedew zwar von «Herzengüte und Liebe», aber was meinen Ehemann angeht, hält er sich bedeckt und bleibt stumm.

Wie könnte man ihn als Staatspräsidenten Russlands dazu bringen, Farbe zu bekennen?

**Inna Chodorkowskaja:** Solange wir zu Hause bleiben und uns nur in der Küche beklagen, werden wir nichts bewegen. Wenn aber Regierungen bei Dmitri Medwedew offiziellen Protest einlegen, dann hat das bestimmt eine Wirkung. Schliesslich geschieht das in seinem Land, er muss es verantworten. Und alle Bürgerinnen und Bürger in Europa und auf der ganzen Welt können die Regierung ihres Landes zu einer Protestnote auffordern oder selber einen Brief schreiben – je mehr, desto besser. Das wird die Machthaber in Russland irritieren und unter Druck setzen. Dann werden sie reagieren müssen.

Aus den Medien haben wir im Westen ein Bild von Chodorkowski: Er gilt als Mann, der viel riskierte, zu grossem



Anastasija Michailowna Chodorkowskaja, die Tochter.

Bilder Ulrich Schweizer

Reichtum kam – und dann alles verloren hat. Er hätte Russland verlassen können, aber er hat sich entschieden zu bleiben. Was für ein Mensch ist Michail Borissowitsch?

**Inna Chodorkowskaja (denkt nach, seufzt):** Wäre er in einem übersichtlichen, sauberen, normalen Land wie zum Beispiel der Schweiz geboren, wäre das alles nicht passiert ... Aber Russland braucht Menschen wie Michail, die alles daransetzen, die Vergangenheit aufzuarbeiten. Mein Mann ist ein aussergewöhnlicher Mensch, er war es schon immer. Er ist Chemiker und denkt naturwissenschaftlich. Ihm geht es stets darum, dass ein Vorgang so klar, sauber und transparent wie möglich abgewickelt wird, wie ein chemisches Experiment, wenn Sie so wollen. Ehrlichkeit, Offenheit und Verantwortung sind zentrale Leitbegriffe für ihn. Deswegen setzt er sich so sehr dafür ein, dass Russland zu einem Rechtsstaat wird, deswegen hat er auch wenige Tage vor seiner Verhaftung öffentlich erklärt, er werde eher ins Gefängnis als ins Ausland gehen. Aber Russland war noch nicht bereit für diese Klarheit und Transparenz, und darum ist Michail heute da, wo er ist.

Nicht bereit?

**Anastasija Chodorkowskaja:** Im Westen ist man sich dessen vielleicht nicht so bewusst, aber schon wenige Kilometer ausserhalb des Zentrums unserer Hauptstadt Moskau leben Menschen in furchtbaren Verhältnissen. Meinem Vater geht es darum, diesen Leuten zu helfen, ihnen Bildung und Ausbildung zu ermöglichen, Chancen für ein besseres Leben zu eröffnen. Auch im Gefängnis wollte er etwas für die Bildung der Menschen zu tun – es wurde ihm verboten. Man hatte Angst, er würde die Menschen gegen die Regierung aufwiegeln. Dabei ist das Recht auf Bildung als eines der grundlegenden Menschenrechte in der Charta der Vereinten Nationen festgehalten!

Michail Chodorkowski, ein Wohltäter, der sich für Bildung einsetzt?

**Inna Chodorkowskaja:** Die ganze Welt weiss von Michails Aufstieg, seinem grossen wirtschaftlichem Erfolg – aber fast niemand kennt seine Ideen, die dahinterstehen. Ja, es ist wahr: Er will, dass die Menschen in Russland ein besseres Leben haben. Zehn Jahre vor seiner Verhaftung hat er eine Schule gegründet, die heute noch existiert – Korallowo. Sie ist nicht etwa für Wunderkinder (sie benützt auf Russisch das deutsche Wort, Anmerkung der Redaktion), sondern will den Sirota, den Waisen, eine Chance geben. Dieses Internet gibt es heute noch: Zweihundert Kinder, die ihre Eltern verloren haben, leben da und gehen zur Schule. Manche von ihnen haben dank dieser Ausbildung später studieren können. Ursprünglich war die Schule einmal grösser geplant, aber unter den jetzt herrschenden Umständen ist das leider unmöglich (sie lächelt bedauernd).

Wie können Sie heute Kontakt zu Ihrem Mann halten?

**Inna Chodorkowskaja:** Während des Prozesses durften wir nicht mit ihm sprechen. Wir konnten uns nur im Gerichts-

saal zulächeln und kurz zuwinken. Im Moskauer Untersuchungsgefängnis durfte ihn die ganze Familie insgesamt drei Stunden pro Monat sehen. Seine Eltern anderthalb Stunden, die Kinder und ich teilten uns die restliche Zeit. Wir sind durch eine Glasscheibe und ein Metallgitter getrennt und sprechen über Mikrophon und Lautsprecher miteinander. Telefongespräche oder E-Mails gibt es nicht für uns. Wenn er im Straflager ist, dürfen wir ihn alle drei Monate für drei Tage sehen, in einer kleinen, bescheidenen Besuchsbaracke.

Wie bringen Sie die Kraft auf, diese Situation auszuhalten?

**Inna Chodorkowskaja (seufzt):** Wir müssen einfach ... Und wissen Sie, Michail Borissowitsch ist ein Optimist. Damit hält er sich selbst aufrecht – und uns auch. Er versteht es, aus jeder Lage das Beste zu machen. Wir sind es ihm schuldig, ebenso stark und tapfer zu sein wie er.

«Meinem Vater geht es darum, den Menschen Bildung zu ermöglichen und dadurch Chancen zu eröffnen»

Anastasija Chodorkowskaja Tochter von Michail Chodorkowski